

# Zauber aus dem Stehgeiger-Milieu

**CLASSIC NIGHTS** Musik aus der Kultur der Sinti und Roma beim Festival in der Abtei Brauweiler

VON GERHARD BAUER

**Pulheim-Brauweiler.** Manche Besucher schlotterten, fluchten und froren, aber für die meisten war das Konzert der „classic nights“ beim Musikfestival in der Abtei Brauweiler trotz zeitweilig starkem Regen und Wind ein schöner Abend. Denn man konnte sich mit den nasen Verhältnissen schnell arrangieren: Pfützen im Stuhl ausleeren, Schaumstoffplatten darüber, dicke Decken über das Knie, Klarsichtregenhäute über den Leib oder Schirm aufgespannt – und schon galt alle Aufmerksamkeit der Musik.

Diese wurde von den „Roma und Sinti Philharmonikern“ ge-

spielt, einer wackeren, ausschließlich aus Künstlern dieser Ethnie bestehenden Gruppe, die mit Lust und Laune am Werk war, allerdings ein paar Probeneinheiten mehr gebraucht hätte, um die populären Werke zum gebührenden Effekt zu führen. Und Riccardo M. Sahiti, dem musikalischen Leiter und Gründer des Orchesters, wäre es gut angestanden, seine stürmische Animation zugunsten der straffen Präzision zurückzudrehen.

## Seichte „Carmen“-Suite

Mit einer Ausnahme, nämlich dem Vorspiel zu der Wagner-Oper „Die Meistersinger von Nürnberg“, wurden Stücke geboten, deren

Musik, Hintergrund oder Geschichte in der Kultur der Sinti und Roma wurzelt. Die erste Programmhälfte galt der substanzvoll etwas seichten „Carmen“-Suite von Rodion Schtschedrin. Szenen aus der „Carmen“-Oper von Bizet werden hier zu einer Nummernfolge gebündelt, deren Highlights denn auch manchen Szenenapplaus erhielten: Carmens „Habenera“, Escamillos „Torero“-Lied, Don Josés „Blumen“-Arie. Hier bewährte sich zumal in den lyrischen Partien Sahitis Neigung zu getragenen Tempi, die anderenorts manchen Spannungsabfall verursachte hatte.

Nach der Pause gab es das schiefer Wunschkonzert: Ein Ungari-

scher Tanz von Brahms, die zweite „Ungarische Rhapsodie“ von Liszt, „Schindlers List“ (Melodienfolge aus dem Film von Steven Spielberg) von John Williams und die „Zigeunerweisen“ von Sarasate. Hier trat dann auch der Geigen-solist in Erscheinung: Roby Lakatos, Mitglied einer Musiker-Dynastie, die sich für die Pflege der „Gipsy Classic“ weltweit Verdienste erworben hat. Nun, Heifetz oder Perlman ist Lakatos keiner, immerhin verlieh er den Virtuosenstücken manch anheimelnden Zauber aus dem Stehgeiger-Milieu. Und besonders schön kam diese Attitüde einem Schlüsselwerk dieser Gattung zugute: dem Csárdás von Vittorio Monti, von



Die „Roma und Sinti Philharmoniker“ gaben ein Konzert bei den „classic nights“ in der Abtei Brauweiler.

BILD: ROSENBAUM

Lakatos aus dem offiziellen Teil in die Zugabe verlegt.

Ein kunstferner Aspekt sei noch erwähnt: Aufgrund einer feuerpolizeilichen Anordnung gab es unter den Arkaden keine offiziellen Sitzplätze. Und so musste, wen das

Unwetter unter freiem Himmel letztlich doch zu stark traf, mit einem Stehplatz oder dem Schneidersitz auf eisigem Stein vorliebnehmen. Bei allem Respekt vor der Sicherheit: Publikumsfreundlich war diese Entscheidung nicht.